
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 9 (1981)

DOI: 10.11588/fr.1981.0.51054

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

ließen, trafen sie eine völlig überraschte Bevölkerung, die die Presse bis dahin in dem Glauben gehalten hatte, daß alle Operationen erfolgreich verliefen. Vom Wunder an der Marne sprach man übrigens erst rückwirkend, den ersten Beleg hat B. bei Barrès im Dezember 1914 gefunden. Doch nach der unmittelbaren Freude und Erleichterung über den Sieg an der Marne begann die Erkenntnis langsam zu wachsen, daß der Krieg nicht von kurzer Dauer sein würde; die Illusionen, mit denen man in den Krieg eingetreten war, begannen zu schwinden.

Angesichts der imponierenden Arbeit, die B. vorgelegt hat, kann man sich des Bedauerns nicht erwehren, daß eine vergleichbare Studie für Deutschland nicht vorhanden ist und wohl auch nicht mehr erwartet werden kann, denn es fehlen die vergleichbaren Quellen, vor allem aber ein Ansatz, der der von Pierre Renouvin entwickelten und geförderten Forschung über die öffentliche Meinung, besonders während des Ersten Weltkrieges, auch nur annähernd entsprechen würde.

Henning KÖHLER, Berlin

Agnes BLÄNSDORF, *Die Zweite Internationale und der Krieg. Die Diskussion über die internationale Zusammenarbeit der sozialistischen Parteien 1914–1917*, Stuttgart (Klett) 1979, 402 S. (Kieler Historische Studien, 27).

Die Erforschung der »Zweiten Internationale«, in der von 1889 bis zum Ersten Weltkrieg alle nationalen sozialistischen Parteien zusammengeschlossen waren und die formell noch bis 1922 weiterbestand, hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht.¹ Im Vordergrund des Interesses der Geschichtswissenschaft stand dabei die Frage, wie es möglich war, daß die sozialistischen Parteien in den letzten Jahren vor 1914, ja noch im Juli 1914 flammende Protestresolutionen gegen einen drohenden Krieg verabschiedeten, daß jedoch nach Kriegsbeginn die Parteiführungen in fast allen kriegführenden Ländern die Kriegspolitik ihrer jeweiligen Staatsführungen unterstützten.²

Agnes Blänsdorf versucht in ihrer Dissertation aufzuzeigen, daß die »Internationale« trotz ihrer »Zersplitterung« bei Kriegsbeginn nicht nur als Idee fortlebte, sondern daß auch bereits in den ersten Kriegsjahren Versuche gemacht wurden, sie als Instrument zur raschen Beendigung des Krieges und zur Schaffung einer neuen internationalen Staatenordnung, in der nicht mehr Kriege als Mittel der Politik angesehen würden, zu reaktivieren. Das für solche Aktionen primär zuständige Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Büros (ISB) wurde aus

¹ Für die seit 1945 veröffentlichten wichtigeren Arbeiten über die Zweite Internationale vgl. Kurt KLOTZBACH, *Bibliographie zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung 1914–1945*, 3. wesentlich erw. u. verb. Aufl., bearb. von Volker Mettig, Bonn 1981, S. 111–113. Für ältere Arbeiten und für einen problemorientierten Gesamtüberblick vgl. Georges HAUPT, *Programm und Wirklichkeit. Die internationale Sozialdemokratie vor 1914*, Neuwied und Berlin 1970 (Die französische Originalfassung »La Deuxième Internationale 1889–1914. Etude critique des sources, essai bibliographique, Paris/La Haye 1964« ist, was den Darstellungsteil angeht, sehr viel kürzer). Die wichtigsten Quellen zur Entwicklung in den Jahren 1918/19 sind seit kurzer Zeit ediert: »Die II. Internationale nach dem Ersten Weltkrieg 1918/19, hg., eingel. und kommentiert von Gerhard A. RITTER. Kommentierung unter Mitw. von Konrad von ZWEHL, 2 Bde, Berlin/Bonn 1980«. Eine Gesamtdarstellung der organisatorischen Entwicklung der internationalen Zusammenschlüsse von sozialistischen Parteien und Gruppierungen von den 30er Jahren des 19. Jh. bis etwa 1960 bietet Julius BRAUNTHAL, *Geschichte der Internationale*, 3 Bände, 3. Aufl., Berlin/Bonn-Bad Godesberg 1978.

² Vgl. HAUPT (Anm. 1) S. 170–174. Zu diesem Problemfeld vgl. neuerdings die Dissertation von Karl-Heinz KLÄR, *Der Zusammenbruch der Zweiten Internationale*, Frankfurt/New York 1981.

der von Deutschland besetzten belgischen Hauptstadt Brüssel ins neutrale Den Haag verlegt. Seine Aktionsmöglichkeiten blieben jedoch gering. Eine Konferenz des ISB, dem alle größeren sozialistischen Parteien angehörten, konnte nur einberufen werden, wenn alle seine Mitglieder damit einverstanden waren. Die sozialistischen Parteien Belgiens, Frankreichs und Englands lehnten jedoch eine Konferenz mit Vertretern der SPD ab, solange diese nicht öffentlich die Besetzung des neutralen Belgiens durch deutsche Truppen verurteilen würde. Um der wachsenden Friedenssehnsucht ihrer Anhänger entgegenzukommen befürwortete zwar die Führung der SPD eine Konferenz des ISB. Sie war jedoch nicht bereit, sich von der Kriegspolitik der deutschen Reichsleitung zu distanzieren.³ Das Exekutivkomitee des ISB konnte deshalb in den ersten Kriegsjahren nur dazu beitragen, daß es zu engeren Kontakten und förmlichen Konferenzen der sozialistischen Parteien der drei Staatengruppen (Alliierte Länder, Mittelmächte, Neutrale Staaten) kam. Reise- und Kommunikationsschwierigkeiten erschwerten auch die Zusammenarbeit innerhalb der drei Gruppen, was zu einer gewissen Regionalisierung der Internationale führte.⁴

Von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung der sozialistischen Arbeiterbewegung, vor allem für ihre endgültige Spaltung waren die von Schweizer Sozialdemokraten und von in der Schweiz lebenden Emigranten ausgehenden Bemühungen, die Oppositionsgruppen innerhalb der sozialistischen Parteien der kriegführenden Staaten, die sich in der Ablehnung einer weiteren Unterstützung der Kriegspolitik ihrer jeweiligen Staatsführungen einig waren, auf internationaler Ebene zu sammeln.⁵ Die Verfasserin arbeitet sehr klar heraus, daß mit den Konferenzen von Zimmerwald (September 1915) und Kienthal (April 1916) nicht, wie es Lenin und seine Anhänger forderten, die endgültige Zerstörung der II. Internationale markiert und mit dem Aufbau einer neuen »Internationale« begonnen wurde. Vielmehr verstand sich die Mehrheit der »Zimmerwalder Bewegung« als wahre Repräsentantin der II. Internationale und ihrer Friedenspolitik. Blänsdorf kann jedoch auch zeigen, daß die Streitigkeiten zwischen dieser Mehrheit und der schon bald größeren Einfluß gewinnenden Minderheit um Lenin ein effektvolles Wirken für die Beendigung des Krieges sehr erschwerte.

Leider beendet die Verfasserin ihre Darstellung mit der »Entwicklung im Winter 1916/1917«. Mit der russischen Februarrevolution begann ein neues Stadium der Entwicklung, das in den letzten Jahren gut erforscht worden ist.⁶ Durch eine etwas ausführlichere Zusammenfassung der Ergebnisse dieser von ihr benutzten Studien und eine genauere Analyse der Frage, warum die sozialistischen Friedensbemühungen scheiterten, hätte sie ihre wertvolle und gut lesbare Studie besser abrunden können.

Willy ALBRECHT, Meckenheim bei Bonn

³ Zur Haltung der deutschen Sozialdemokratie im Ersten Weltkrieg vgl. Susanne MILLER, *Burgfrieden und Klassenkampf. Die deutsche Sozialdemokratie im Ersten Weltkrieg*, Düsseldorf 1974, und, speziell zur Friedensfrage, Friedhelm BOLL, *Frieden ohne Revolution? Die Friedensstrategien der deutschen Sozialdemokratie vom Erfurter Programm 1891 bis zur Revolution 1918*, Bonn 1980.

⁴ Für die enge Zusammenarbeit der sozialdemokratischen Parteien in den skandinavischen Staaten vgl. Martin GRASS, *Friedensaktivität und Neutralität. Die skandinavische Sozialdemokratie und die neutrale Zusammenarbeit im Krieg, August 1914 bis Februar 1917*, Bonn-Bad Godesberg 1975.

⁵ Über die »Zimmerwalder Bewegung« liegt seit einigen Jahren eine umfangreiche Quellenedition vor, auf die sich Blänsdorf vor allem stützt: Horst LADEMACHER (Hg.), *Die Zimmerwalder Bewegung. Protokolle und Korrespondenz*, 2 Bde, Den Haag/Paris 1967.

⁶ Vgl. Hildamarie MEYNELL, *The Stockholm Conference of 1917*, in: *Intern. Review of Social History* 5 (1960) S. 1–25, 202–225, u. Jürgen STILLIG, *Die russische Februarrevolution 1917 und die sozialistische Friedenspolitik*, Köln/Wien 1977.